Das Fanal von Konnersreuth

Karl Graninger.

Bx4705
G766

M.C. MIGEL LIBRARY
AMERICAN PRINTING
HOUSE FOR THE BLIND

Zeitschrift für Religionspsychologie
5 Jahrgang 1932 Heft 4.
BX4705
G-766
copy 2

Das Fanal von Konnersreuth.

Zum zehnjährigen Bestand des nahrungslosen Lebens bei Therese Neumann.

Von Dr. med Karl Graninger.

„... und ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen." (Joh. 8. 31, 32.)

Wer sehenden Auges und offenen Kopfes in der Zeitgeschichte zu lesen vermag, dem kann eine ganz eigenartige Konstellation im Herzen Europas nicht ganz entgehen: Ein Blick auf die Landkarte zeigt uns im Norden das Erzgebirge, im Süden den Bayrischen Wald — heute offenkundige Hungergebiete, in denen die Hungersnot gespenstisch umgeht[1]) und gefrorene Kartoffeln letzte, vielfach ersehnte Nahrung darstellen. Dazwischen aber, links, jenes böhmische Weltbäderparadies, in dem die arme Hautevolée der ganzen Welt ihre Ernährungssünden wegzuschwemmen sucht; und rechts davon, jenes bayrisch-fränkische Ernteparadies, dessen glückhafte Bewohnerschaft vielerorts im Erdsegen zu ersticken droht und ihn daher „notgedrungen" mit bald stärkerem, bald schwächerem Gerstensaft wegzuschwemmen sucht ... Und inmitten dieser beiden Paradiese und beiden Hungergebiete jenes, bis vor kurzem weltvergessene Dorf, das durch ein wunderbares Geschehen plötzlich in den Mittelpunkt des Weltinteresses gerückt ist und vor allem durch die, nun volle 10 Jahre währende Nahrungslosigkeit des „Mädchens von Konnersreuth" allenthalben auffällt.

Ist's Wunder? Betrug? Natur?

Bevor nun auf diese bedeutsame, immer wieder auftauchende Frage, grundsätzliche Antwort werden soll, sei darauf hingewiesen, wie merkwürdig doch jene Konstellation ist, die durch Gegenüber-

[1]) Man lese sudetendeutsche Blätter und den Artikel „Hungernde Walddörfer" in den „Münchener Neuesten Nachrichten" vom 12. März 1932, S. 5. Ferner in derselben Zeitung, vom 22. März 1932, den Artikel „Wie es an der bayr. Ostgrenze hüben und drüben aussieht", wo es zum Schlusse heißt: „So steht es in bayr. Grenzgemeinden. Im angeschlossenen, mittleren Wald ist der Kommunismus — nicht der Weltanschauung, aber des Hungers wegen — im Steigen begriffen. Seine Vortruppen, religiöse Sekten, stoßen bereits in den Unteren Wald vor." (Wugg Retzer.)

360 30-MIGEL-A

nicht zugleich stark genug erwies, um ihn vom Verbrechen zurückzuhalten; ja wo sie selbst von der verbrecherischen Haltung so gefärbt wurde, daß sie gewissermaßen in den Dienst des Trieblebens, der verbrecherischen Neigung gestellt wurde. In die Tiefe steigende religionspsychologische Beobachtung würde vielleicht zu einem präziseren Urteil imstande sein.

Summary.

Matuschka and Gorgulof claim a strongly religious basis for their actions and to have been instigated, or even compelled, to commit their crimes by daemons. One's instinctive reaction is to regard these statements as pure lies and the ostentatiously pious attitude which Matuschka and Gorgulof adopt as simulation. The somatic simulations which Matuschka obviously uses would seem to indicate that piety is also simulated. If, however, one observes his truly religious sensibility, one cannot exclude the possibility that a religious sense has had some place in the production of his over-emphasis of religion, whilst his over-wrought phantasy is to blame for the daemonic apparitions. The recourse to piety may therefore arise, to a very large extent, from the unconscious. If it occasionally appears in the conscious it is coarsened there for the purposes of self-defence; that is to say, the case of Matuschka is an outstanding example of the fact, that simulaion is not merely a measure consciously taken, but that it may also be unconsciously practised, in which case the person in question simulates to himself.

Résumé.

Matuschka et Gorgulof affirment que leurs actes ont une forte base religieuse et qu'ils ont été amenés à commettre leurs crimes par des démons. On est tout de suite disposé à prendre cela pour un simple mensonge et leur attitude, en apparence pieuse, pour une simulation. Les simulations somatiques éclatantes de Matuschka laissent soupçonner qu'il feint aussi la piété. Si l'on considère cependant à quel point il est touché par la religion, on ne pourra pas exclure que le sens religieux ait sa part dans l'exagération du sentiment religieux, tandis que les démons proviennent de la fantaisie surexitée. La fuite dans la piété peut très bien avoir son origine dans l'inconscient. Si elle devient par moments consciente, piété prend des formes plus grossières pour servir de moyen de défense. C'est à dire que le cas Matuschka est un exemple très net du fait que la simulation ne peut être seulement une mesure consciente mais aussi inconsciente. Dans ce cas l'homme simule pour lui-mème.

RESEARCH DEPT. LIBRARY

stellung der eben genannten geographischen Fixationspunkte, in deren Mittelpunkt Konnersreuth steht, gegeben erscheint: Es ist die Kreuzesform!

Merkwürdig? Nein, Zufall! wird der weltkluge Mann sagen!

Wer sich aber, wie Verfasser dieser Zeilen, seit Jahren bemüht, Licht in das Mysterium von Konnersreuth zu bringen, d. h. zu erkennen, wieweit dieses etwa als Natur zu deuten ist, inwieweit anderseits ein Eingreifen der Übernatur vorliegt, dem ist obige Konstellation, die so eindeutige und merkwürdige Zusammenhänge mit dem Ernährungsproblem und der Not unserer Tage aufweist, durchaus kein Zufall, sondern — Schicksal! Schicksalskreuz, dessen Balken die Menschheit gezimmert und die Gottheit zusammengefügt hat!

Aber man braucht ja durchaus nicht von jenem „Aberglauben" beseelt sein, der im Herzen Europas ein merkwürdiges „Ernährungskreuz" wahrzunehmen glaubt: auch der weltkluge Mensch kann sich jenen erschütternden Tatsachen nicht verschließen, die ein solches „Ernährungskreuz" nicht nur in Europa, sondern in gar vielen Gegenden der Welt heute künden: Man lese doch die Berichte über die Hungersnot in Karpathenrußland[2]) oder in der Herzegowina[3]), um nur von jenen Hungersnöten zu sprechen, die in der „Bannmeile europäischer Kultur" liegen — von anderen ganz zu geschweigen! Wen dünkt da nicht, in Anbetracht solcher Tatsachen, das wunderbare Geschehen zu Konnersreuth, wo ein Mensch seit zehn vollen Jahren ohne jegliche Nahrung lebt, als ein Fanal — ein aufrüttelndes Fanal?!

Konnersreuth ist ein Fanal! Jawohl, ein leuchtendes Fanal, das mit seltsamem, mystischem Glanze in die chaotische Welt der Gegenwart hineinleuchtet und berufen ist, die Geister Europas, nein, der ganzen Welt, wachzurütteln und zu erleuchten!

Wieso? Ist nahrungsloses Leben denn nicht Wunder??

Die Ansicht, daß sich die Welt am Geiste des Mysteriums von Konnersreuth bzw. der Therese Neumann zu orientieren habe, ist nicht neu und gewiß begreiflich; und es haben manche dafür eine Lanze gebrochen, um Konnersreuth zu einem Orientierungspunkt für die Menschheit unserer Tage zu machen. Katholiken und Akatholiken haben es getan! Aber sie haben darin mehr einen

[2]) „Karpathorußlands Not die größte". Ausländischer Delegiertenbericht im „Prager Tagblatt" vom 2. März 1932.

[3]) „Die Herzegowina hungert". (Nach Berichten der Belgrader „Politika". S. „Reichspost" vom 12. März 1932.)

geistigen, metaphysischen Orientierungspunkt gesehen, während ihnen der physische entging.

Der physische Orientierungspunkt, dessen Kernproblem, das nahrungslose Leben, sofern Natur, zwangsläufig zu einer biologischen Neuorientierung führen muß, derzeit aber noch den meisten in seiner Entstehung und Bedeutung völlig fremd und ungeklärt ist. Sollte nun aber dieses „nahrungslose Leben" wirklich in Anbetracht jenes Ernährungskreuzes keine andere Bedeutung haben, als die, die man ihm bisher beimaß, die man, je nach seiner Anschauung, anzuerkennen oder abzulehnen für gut findet? Als Wunder die einen, als Betrug die andern?!

Es mag nun für viele Verehrer und Bewunderer des Mysteriums vielleicht wie eine Blasphemie, für Zweifler hingegen wie eine Überhebung erscheinen, wenn ich das weithin leuchtende „Fanal von Konnersreuth" als eine Leuchte bezeichne, die keineswegs bloß psychisches und metaphyisches, sondern auch ganz besonders physisches Leben beleuchtet. Als eine Leuchte, die zunächst, und gerade vielleicht in unseren schicksalsschweren Tagen, menschliches Leben und Streben in einem ganz anderen Lichte erscheinen läßt, als man bisher zu sehen und zu beurteilen gewohnt war: wenn sie nämlich die Behauptung vernehmen, „nahrungsloses Leben" an sich (d. h. ohne Rücksicht auf etwaige supranormale oder parapsychische Escheinungen) sei weder Wunder noch Betrug, sondern — Natur!

*

Wer nun diese, allerdings etwas absonderlich klingende Behauptung aufstellt, „nahrungsloses Leben" als solches sei Natur, d. h. natürlich, mit natürlichen Mittel erklärbar, der hat selbstverständlich die Pflicht, diese Behauptung auch zu beweisen und zu erhärten. Ich bin mir dieser Pflicht völlig bewußt und war mir ihrer auch schon damals bewußt, als ich 1927 öffentlich diese Behauptung aussprach und gleichzeitig auf Grund meiner damaligen Erfahrungen und Erkenntnisse der Wiener Akademie der Wissenschaften die vorläufige Mitteilung von der natürlichen Erklärbarkeit des „nahrungslosen Lebens" zusandte (im Herbst 1927)[4]. Wenn ich aber trotzdem mit der Erklärung bisher geschwiegen habe, so war das nicht etwa, weil ich die Frage für erledigt oder eingeschlafen gehalten habe, oder weil sich meine Behauptung als irrig erwiesen hätte. Ganz im Gegenteil: War sie schon damals 1927 gut fundiert, so ist

[4]) Darüber waren mehrfache Berichte in Grazer Zeitungen.

sie es im Laufe der Zeit noch besser geworden. Ich wollte nur nicht leichtfertig erscheinen, um nicht etwa durch vorzeitige Bekanntgabe Verwirrung bzw. Mißdeutungen hervorzurufen, die dem ganzen Mysterium von Konnersreuth abträglich hätten sein können. Auch schien mir eine Zeit, wo man selbst die Existenz des Phänomens noch lebhaft bezweifelte und bestritt, zu weiteren Erörterungen und Erklärungen zu verfrüht und zu unreif. Mochten doch damals manchen meine Beweise für unzulänglich und ungenügend erscheinen, so daß mir eine Mehrung der Beweismittel und noch bessere Fundierung meiner Behauptung rätlich erschien, um möglichst jedem Zweifel begegnen zu können. Und schließlich — aber keineswegs zuletzt! — auch deshalb, weil man mir in der Erforschung des Mysteriums verschiedene Schwierigkeiten [5]) bereitete, obwohl sich meine Behauptung nur auf das nahrungslose Leben bezog und bezieht und die weiteren Phänomene vorläufig unberücksichtigt läßt. Daß ich das mit gutem Recht tun konnte, zeigen nun folgende weitere, grundsätzliche Darlegungen.

*

„Nahrungsloses Leben"?! — Ja, das gibt es! Und es gibt nicht bloß ein von mystischen Begleiterscheinungen (Stigmatisation, Xenoglossie, Prophetie usw.) erfülltes „nahrungsloses Leben" (von mir „Inedia paradoxa mystica" genannt), sondern auch ein profanes „nahrungsloses Leben", ohne solche mystische (supranormale oder parapsychische) Begleiterscheinungen („Inedia paradoxa profana"). Und gerade diese, gut beglaubigte Tatsache, daß es nahrungsloses Leben ohne solche mystische Begleiterscheinungen beim Menschen gibt, muß jedem denkenden Menschen die Vermutung nahelegen, daß es sich beim „nahrungslosen Leben" schlechtweg um eine natürliche Manifestation des Lebens handelt, die zwar selten ist, im übrigen aber so viel oder so wenig erforschbar ist, wie das Leben selbst.

Die Tatsache, daß es solche Fälle von profanem nahrungslosen Leben gibt, ist durch eine genügende Zahl gut beglaubigter Fälle erhärtet. Ich selbst habe im Laufe der Jahre — ich befasse mich seit sieben Jahren mit dem Problem des nahrungslosen Lebens und seit fast 20 Jahren mit den Problemen der Inedia (d. h. des „Nichtessens" schlechthin) — gegen 50 gut beglaubigte Fälle von „Inedia paradoxa profana" gesammelt; von den mystischen ganz abgesehen. Vollends überzeugt von der „Inedia paradoxa profana", ihrer

[5]) Nicht jedoch von Konnersreuth aus!

Existenz und natürlichen Erklärbarkeit, war ich jedoch schon im Jahre 1925 (zwei Jahre bevor ich Kenntnis von dem Konnersreuther Geschehen erhielt), als ich Gelegenheit hatte, einen Fall von „inedia paradoxa profana" längere Zeit zu beobachten. (Ich habe ihn übrigens mehreren Ärzten und Universitätsprofessoren vorgestellt und auch mit dem verstorbenen Nobelpreisträger, Prof. Pregl, darüber Rücksprache gepflogen.) Daß man heute der Existenz bzw. dem Vorkommen von „nahrungslosem Leben" nicht mehr so zweifelnd gegenübersteht wie noch vor wenigen Jahren, beweisen übrigens zwei Tatsachenberichte über mittelalterliche, gut beglaubigte Fälle von inedia paradoxa profana, die inzwischen in der „Münchener med. Wochenschrift" erschienen sind, allerdings ohne kritische Stellungnahme zu den berichteten Tatsachen.

Nach diesen Tatsachen bzw. Tatsachenberichten zeigt sich, daß „nahrungsloses Leben" keine Unwahrheit bzw. Unmöglichkeit darstellt; ja, es zeigt sich sogar, wie ich auf Grund gewisser biologischer Befunde dartun kann, daß es nicht einmal ausschließliches Privilegium des Menschen ist, sondern auch im Tierreiche vorkommt. Es kommt bei Tieren vielleicht sogar viel häufiger vor, als man heute ahnt! Diese, aus dem Tierreiche stammenden Befunde, sind weitere starke Stützen für die Existenz der „inedia paradoxa" — des „nahrungslosen Lebens" schlechtweg. Aber sie sind zugleich auch ein sehr wichtiger Beweis für die natürliche Erklärbarkeit dieser außergewöhnlichen Manifestation des Lebens. Und schließlich gibt es auch pflanzliche Befunde, die der natürlichen Erklärbarkeit dieser Lebensform ganz wesentlich das Wort reden.

Nach Erkenntnis der Tatsachen, die zur Überzeugung von der Existenz „nahrungslosen Lebens" führen, erhebt sich natürlich sofort die Frage nach der Erklärung dieser Lebensmanifestation. Ohne auf die biologischen und physiologischen Details hier eingehen zu können, möchte ich diese kurz folgendermaßen zusammenfassen: Das Gesetz von der Erhaltung des Lebens durch Energie erscheint auch im Falle nahrungslosen Lebens n i c h t aufgehoben. Es handelt sich dabei auch nicht um ein faktisch „nahrungsloses Leben", sondern nur um den Schein eines solchen. Um eine Energieaufnahme nicht aus „z w e i t e r H a n d"[6]) (tierischer oder pflanzlicher Nahrungsstoffe), sondern um eine Energieaufnahme (Ernährung) aus „e r s t e r H a n d" (atmosphärisch-kosmischer Nährstoffe) — also um direkte Energieaufnahme!

[6]) Richtiger „zweiter und dritter Hand"!

Diese Eigenschaft ist im Prinzip jedem Lebewesen eigentümlich; um jedoch zu jener Lebensform zu führen, die wir „nahrungsloses Leben" nennen, ist das Vorhandensein bzw. die Erfüllung bestimmter Bedingungen notwendig, die beim Menschen noch durch psychische Faktoren kompliziert wird und daher weit seltener ist, als es theoretisch möglich wäre.

Aus all diesen Erfahrungen und Erkenntnissen geht hervor, wie erfinderisch das Leben mitunter ist, indem es alle jene Bedingungen schafft, die notwendigerweise zum nahrungslosen Leben führen. Bedingungen, die nachzuahmen dem Lebensforscher nur ausnahmsweise möglich ist, sofern es sich um den Experimentalbeweis beim Menschen handelt. Nichtsdestoweniger bin ich vollkommen überzeugt, daß auch dieser Experimentalbeweis früher oder später möglich sein wird. Dann nämlich, wenn im gegebenen Falle, alle jene biologischen, physiologischen und psychologischen Bedingungen erfüllt werden, die zur Erzielung nahrungslosen Lebens notwendig sind (wovon anderorts die Rede sein wird). Daß diese Ansicht — gewonnen aus der Analyse aller Befunde, Tatsachen und Erfahrungen beim „nahrungslosen Leben" — richtig ist, geht letzten Endes und zur vollen Überzeugung aus jenen Befunden und oft recht paradoxen Erscheinungen hervor, die ich mitunter bei langdauernden Nahrungsabstinenzkuren (Fastenkuren), unter gewissen Bedingungen, zu sehen Gelegenheit hatte. Befunde von praktisch und theoretisch größter Tragweite, die nicht nur die Entstehung „nahrungslosen Lebens" klären" (indem sie mitunter zu jenem merkwürdigen Zustand führen, den wir zufolge der Inkongruenz zwischen Energieaufnahme und Energieabgabe mit vollem Recht als „inedia paradoxa incompleta" — als „unvollkommenes nahrungsloses Leben" bezeichnen können), sondern die auch den Schlüssel zum Wesen des Lebens darstellen, indem sie uns instand setzen, unter Berücksichtigung teils altbekannter, teils neuerwähnter biologischer Erkenntnisse, die Lebenserscheinungen in grundsätzlich vollkommen befriedigender Weise zu erforschen, den physischen Anteil der Lebenswahrheit zu erklären und den metaphysischen zu erkennen. Und somit jenes Johanneswort des Evangeliums zu bestätigen, das ich im vollen Bewußtsein dieser Worte zum Leitspruch dieser Abhandlung gesetzt habe. Freilich zur Gänze nur dann zu bestätigen, wenn der r i c h t i g e n E r k e n n t n i s a u c h d i e r e c h t e T a t der praktischen Nutzanwendung folgt!

*

Es kann von mir natürlich nicht verlangt werden, ein so merkwürdiges, mit allerlei Vor- und Fehlurteilen umranktes Phänomen,

wie das „nahrungslose Leben", mit wenigen Worten einer breiten Öffentlichkeit so verständlich zu machen, daß jeder Zweifel entfällt. Dazu ist dieses Phänomen denn doch zu mysteriös und die Denkweise der meisten Menschen, die z. T. noch die Existenz der Tatsache selbst bezweifeln, viel zu unseriös. Dazu gehören viel eingehendere Erörterungen und Erklärungen. Ich hoffe jedoch bald auf die hierher gehörigen Fragen näher und ausführlicher klärend eingehen zu können, in weiteren Publikationen bzw. einem Buch, dessen Herausgabe bisher durch verschiedene — teils bereits erwähnte Umstände — behindert war. Immerhin glaube ich in genügend klarer Weise dargetan zu haben, auf welchen Tatsachen, Befunden und Erfahrungen sich meine Behauptung aufbaut und die natürliche Erklärbarkeit der „Inedia paradoxa" beweisen läßt. Ich glaube auch nicht irre zu gehen, wenn ich die Ansicht ausspreche, daß für diese grundsätzliche Erklärung und Feststellung der Tatsachen heute mehr Verständnis vorhanden sein dürfte als noch vor Jahr und Tag, als das Mysterium im Mittelpunkt heftigster Fehden stand und selbst der Tatsachenbestand noch aufs heftigste umstritten und bezweifelt ward. —

Noch eine Frage muß ich zum Schluß ganz kurz berühren. Wird durch obige Feststellung dem Mysterium von Konnersreuth nicht Abbruch getan?

Darauf kann ich beruhigend antworten: Dem Mysterium von Konnersreuth und dem Rufe der Therese Neumann wird dadurch keineswegs Abbruch getan: Was natürlich an dem Mysterium ist, soll auch natürlich erklärt und geklärt werden; was übernatürlich und unerklärlich aber — um mit Goethe zu sprechen — „in Demut verehrt werden!"

Oder um ein anderes Goethewort zu gebrauchen: „Willst du ins Unendliche schreiten, geh' nur im Endlichen nach allen Seiten!"

Aber auch der persönlichen Einstellung der Begnadeten wird dadurch in keiner Weise Zwang angetan. Sagte sie doch zu einem Besucher wortwörtlich: „Was wollen eigentlich die vielen Leute bei mir? Da reden sie immer von einem Wunder! Das hat halt unser Herrgott so geschickt. Ich meine, man sollte in der frommen Lebensauffassung zwischen natürlichen und übernatürlichen Vorgängen keinen so großen Unterschied machen. Es sollte nicht fast herauskommen, als wäre Gott nur in übernatürlichen Ereignissen und in

Wundern wirksam. Er zeigt sich aber in seiner natürlichen Vorsehung nicht minder mächtig und wunderbar!" (zitiert nach P. Odo Staudinger-Salzburg).

„In seiner natürlichen Vorsehung nicht minder mächtig und wunderbar!" Nahrungsloses Leben ist an sich wohl wunderbar, aber kein physisches Wunder. Nahrungsloses Leben ist zwar selten, aber nichtsdestoweniger natürlich erklärbar. Und somit jenes biologische Kernproblem, worin die weitaus überwiegende Zahl der Menschen „das" Wunder von Konnersreuth sah als Natur gelöst und von irrigen Annahmen und falschen Behauptungen erlöst. Aber etwas anderes hat es gebracht bzw. soll es bringen: Ist einmal die Erkenntnis von der wahren Natur des nahrungslosen Lebens Gemeingut weiter Kreise geworden, dann wird es auch zu jenem Orientierungspunkt, zu jenem Fanal, das Wissen und Gewissen wachruft und zu mancher Revision und Korrektur privaten und öffentlichen Lebens aufrüttelt: Wir wissen, um zu wollen!

Graz, am Palmsonntag (20. März) 1932.

Summary.

The writer, who has made a special study, for two decades, of the problem of Inedia (fasting, going hungry, abstention from eating) has also endeavoured, during seven years, to investigate the problem of „living without nourishment". As the result of his experiences and the comparative observation of 50 profane cases (i. e. cases free from mystical influence) of „living without nourishment", he comes to the conclusion that this is a natural manifestation of life, capable of explanation by natural laws, which can take effect under certain biological, physical and psychical conditions, under which the organism assimilates nourishment „direct". The abstention from nourishment of Theresa Neumann may be explained by natural causes, and is a FANAL, which throws much light on the whole question of nourishment and should be recognized. The phenomena of Konnersreuth which go beyond the problem of nourishment need special investigation.

Résumé.

L'auteur qui s'occupe depuis vingt ans théoriquement et pratiquement de problèmes „Inedia" (refus de manger, jeûne, faim) et qui depuis sept ans a cherché à explorer le problème de „la vie sans nourriture", arrive, en se basant sur ses expériences et sur une casuistique de 50 cas de vie profane (sans mystique) sans nourriture, à la conclusion qu'elle est une manifestation naturelle et naturellement explicable de la vie qui dans de certaines conditions biologiques, physiques ou psychologiques peut se produire, l'organisme s'assimilant „directement" la nourriture. L'abstention totale de nourriture de Thérèse Neumann s'explique naturellement et est un FANAL, car elle illumine le problème de la nourriture et le présente à une étude exacte. Les phénomènes dépassant le problème alimentaire doivent être examinés tout particulièrement.

Zur Parodie von Gebeten.

Von Lic. Dr. H. Vorwahl.

Die Vaterunser-Parodien, die sich bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen lassen[1]), gewähren einen tiefen Einblick in die Hauptfragen der religiösen Volkskunde. Hatte dabei Hoffmann-Krayer unter Volk nur die geistige Tiefschicht „vulgus in populo" verstehen wollen, so war von Naumann der ergänzende Gedanke einer Scheidung von „primitivem Gemeinschaftsgut und gesunkenem Kulturgut" betont worden, denn alles Neue geht nach ihm vom Individuum, nicht von der Masse aus, die nur kopiert und reproduziert[2]). So richtig diese Thesen auch an sich sein mögen, so notwendig ist die Hervorhebung der Resonanz, womit das Abgestimmtsein auf die entsprechenden Tendenzen in der Zeitstruktur oder Aufflammen gewisser Leidenschaften bei einer Gruppe von Menschen bezeichnet wird, die in der Formulierung den adäquaten Ausdruck finden. So bietet die Vaterunser-Parodie dafür eine gute Illustration, die während der Hungersnot des Jahres 1709 in Frankreich Verbreitung fand und in den Briefen der Elisabeth-Charlotte von Orléans belegt ist:

„Notre père, qui êtes à Versailles, votre nom n'est plus glorifié. Donnez notre pain, qui nous manque de tous côtés. Ne succombez pas à toutes les tentations de la Maintenon, mais delivrez nous de Chamillard. Amen."

Bezeichnend ist die Tatsache, daß erst der Krieg von 1914 wieder entsprechende populäre Beispiele zeigt:

„Väterchen Nikolaus, der du bist in Petersburg. Vertilgt werde dein Name. Dein Reich verschwinde. Dein Wille geschehe weder im Himmel noch auf Erden. Unser täglich Brot stiehlst du uns nicht mehr. Und bezahle deine Schulden, die du bisher nicht bezahlt hast deinen Schuldigern. Und führe die Menschen nicht mehr nach Sibirien, sondern erlöse uns von dir, dem größten Übel. Denn dir gebührt kein Reich, keine Kraft, noch Herrlichkeit. In der Hölle brate du in Ewigkeit."

---

[1]) Schweizer Archiv für Volkskunde, Jg. XX.

[2]) Grundzüge der deutschen Volkskunde 1922.

c. 2
BX4705 Graninger, Karl.
G766 Das fanal von konnersreuth;
zum zehnjahrigen bestand des.....

Date Due

c. 2
BX4705
G766 Graninger, Karl.

AUTHOR
TITLE Das fanal von konnersreuth; zum ~~zehnjahrigen bestand des~~ j nahrungslosen lebens beig ~~Therese Neumann.~~

DATE DUE	BORROWER'S NAME